

Autor: **Karl Layer**

Thema: **Zu Israel stehen**

Bei meinen Verkündigungsdielen mit Themen über Israel begegnet es mir immer wieder, dass das heutige Israel infrage gestellt wird. Nicht von erklärten Israelgegnern, sondern von gutgesinnten christlichen Personen. Sie kommen einfach mit der Frage nicht zurecht, wie sich ein Volk, das „Gottes Volk“ sein will (will es das?), „so“ verhalten kann. Mit „so“ meinen meine Gesprächspartner meistens die Verteidigungsstrategie Israels, sein SichWehren, seine Vergeltungsantworten auf Terroranschläge, den Mauerbau, das Behandeln der Palästinenser überhaupt (die „doch Gott genauso liebt“ – wird mir gesagt), kurz: das gesamte Negativbild, das Israel in der Welt abgibt. Dass dieses Bild die Medien zeichnen, wird oft nicht gesehen, geschweige denn hinterfragt. Jedenfalls verdichtet sich dies bei mir zu der **Frage: Kann dieses Israel Gottes Volk sein?**

Weil meine Antwort darauf ein klares Ja ist, will ich dies begründen. Dabei weiß ich, dass weder ein Antisemitismus (eigentlich Antiisraelismus) noch ein Philosemitismus der richtige Standort ist, sondern dass allein im Licht der Bibel der gültige Maßstab zu finden ist. Bei dem, was die Medien über Israel berichten, will ich nicht vergessen, dass dahinter immer Personen stehen, die ihre persönliche Meinung vertreten.

Dieses „Ja zu Israel“ zu verstehen, braucht grundsätzliche Vorbedingungen. Ich will diese thesenartig formulieren und hoffe, damit eine Verstehenshilfe zu liefern. Vielleicht kann es auch in Gesprächen eine Argumentationshilfe sein.

Zu Israel positiv zu stehen, braucht folgende Voraussetzungen:

These 1: Ich rechne mit einem lebendigen Gott, der in der Geschichte handelt, der keine anderen Götter neben sich duldet, der Heilsgeschichte mitten in der Unheilsgeschichte der Welt schreibt, der alle Dinge wirkt nach dem Rat Seines Willens (Eph.1,11). Er hat auch die Geschichte Israels geschrieben und schreibt sie erneut wieder (Staatsgründung 1948).

These 2: Ich nehme eine satanische Gegenmacht ernst, die Gottes Heilshandeln zu verhindern und zu zerstören sucht. Der Teufel ist keine Märchenfigur. Dies erklärt die zunehmende Konfliktsituation gerade im Nahen Osten.

These 3: Ich sehe in der Bibel das einmalige Zeugnis der Offenbarung des einzig wahren Gottes. Alle anderen sogenannten heiligen Bücher der verschiedenen Religionen haben nur relativen, aber nie maßgebenden Wert. Die Bibel begründet nicht eine Religion (etwa die „christliche“ neben den anderen), sondern sie beendet alle „Religion“, weil sie das Kommen Gottes zu uns Menschen bezeugt. Durch Israel ist der Menschheit dieses Buch vermittelt worden.

These 4: Ich sehe im Kommen Jesu Christi den Höhepunkt der Gottesoffenbarung. Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi sind und bleiben Zentrum des Heilsgeschehens. Mit dem ersten Kommen Christi sind aber noch nicht alle Verheißenungen erfüllt. Jesus Christus war ein „Sohn Israels“.

These 5: Ich nehme die Bibel, wo es sich aus dem natürlichen Wortsinn ergibt, wörtlich, ohne einer starren Buchstabengläubigkeit zu verfallen. Unerlaubtes Vergeistigen führt auf Nebenwege. So darf man zum Beispiel in Sacharja 12 das dort genannte Jerusalem nicht zum himmlischen Jerusalem machen.

These 6: Ich muss beim Auslegen und Verstehen der Bibel das Prinzip der „Schriftteilung“ anwenden. Es muss zuerst der ursprünglich angesprochene Adressat ermittelt werden. Schriftteilung darf aber nicht zur Schriftzerreibung werden, weil „alle Schrift, von Gott eingegeben, nütze ist“

(2.Tim.3,16). Jedes Wort der Bibel spricht zu mir, aber nicht jedes Wort der Bibel spricht von mir. Das bedeutet, dass ich Israel lasse, was zu Israel gesprochen und ihm verheißen ist.

These 7: Ich traue der Bibel „prophetisches Wort“ zu. Es gilt, die Linienführung von Verheißung und Erfüllung in ihr zu entdecken. Der Gott der Bibel beweist Seine Überlegenheit gerade durch die Tatsache, dass Er Zukünftiges vorhersagen (lassen) kann. Die Heimkehr Israels in sein Land ist mit überraschender Deutlichkeit und in erstaunlicher Vielzahl prophetisch angekündigt. Auch seine geistliche Erneuerung, die es bis jetzt noch nicht erfahren hat.

These 8: Ich muss Gottes Auswahlhandeln als Methode Seines Gnaden- und Retterwillens akzeptieren. Dies nimmt Vorurteil und Ärgernis weg, als ob Gottes Erwählen eine ungerechte Bevorzugung sei. Er wählt aus, ohne dabei das Ganze abzuschreiben. Dies zeigt an, dass Gott nicht alles auf einmal macht. So erfolgt zum Beispiel die Heimkehr Israels ins Land der Väter und seine geistliche Erneuerung in zwei aufeinanderfolgenden Stufen (Hes.36; 37). Auch die Tatsache, dass Gott seit der Zerstreuung Israels unter alle Völker die Gemeinde aus allen Völkern erwählt, zeigt den Stufencharakter Seines Handelns. Neben das Auswahlgefäß Israel hat Gott das Auswahlgefäß der Gemeinde Jesu Christi gestellt. Ist Israel die „Braut Christi“, so ist die Gemeinde der „Leib Christi“.

These 9: Ich sehe in Paulus, der sich als „Hebräer von Hebräern“ bezeichnet (Phil.3,5) und sich von Gott zu den Nationen gesandt weiß (1.Tim.2,7), ein besonderes Offenbarungswerkzeug Gottes. Er hat die alttestamentliche Israeltheologie mit den Kapiteln 9 bis 11 im Römerbrief entscheidend bestätigt, ergänzt und zur Vollendung gebracht.

These 10: Ich sehe den Weg, den die Kirche in fast 2000 Jahren Kirchengeschichte gegangen ist, in Bezug auf Israel als Irrweg an. Sie hat sich weithin und offiziell als das neue Volk Gottes bezeichnet (mit einer gewissen aus der Bibel abgeleiteten Berechtigung natürlich), hat aber dabei Israel abgeschrieben. Die grausamen Judenverfolgungen in fast allen Jahrhunderten und fast allen Ländern hängen damit zusammen. Gott hat aber Israel – auch in seinem Ungehorsam – nicht verworfen (Röm.11,11). Es ist höchste Zeit zu einer Umbesinnung.

These 11: Ohne die Bibel kann ich das Geschehen in und um Israel nicht verstehen. Sie muss für Christen Maßstab der Beurteilung sein. Weil aber gerade die Bibel für Israel eine positive Zukunft zeigt, ist mir eine Negativ-Beurteilung Israels nicht möglich. Dabei übersehe ich nicht, dass Israel im zugespitzten antichristlichen Endgeschehen noch seine bitterste Negativ-Erfahrung machen wird (Joh.5,43b; Sach.8,13). Ich will mich aber nicht gegen Gottes Plan, Wegführungen und Ziele stellen.

Der weltweit zunehmende Antiisraelismus ist für mich ein Zeichen zunehmender Gottlosigkeit, auch wenn er im religiösen Gewand daherkommt. Gerade Christen müssen aufpassen, dass sie nicht in den angekündigten Abfallstrudel im endzeitlichen Geschehen mit hineingezogen werden.

These 12: Weil der Heilige Geist der eigentliche Verfasser der Bibel ist, will ich zum Verstehen „seiner“ biblischen Israelschau um sein Wirken bitten. Ich lasse mich dabei nicht auf irgendeine schwärmerische Art von unverbindlicher „Spiritualität“ ein. Ich bin mir bewusst, dass biblisches Wort und Heiliger Geist zusammengehören.